

Bearbeiter eröffnet die Druckpublikation sicher die Möglichkeit, sich unter Nennung ihrer Namen dem Fachdiskurs zu stellen, während die Datenbank ohne Grund und gegen die gute wissenschaftliche Praxis alles anonymisiert. In der Einleitung können sie zu den Provenienzen, Druckern und Buchbindern analytisches Wissen aufbereiten, das so nicht in die Datenbank integriert werden kann. Das geschieht hier aber vor allem für die Einbände (etwa für die Werkstatt Meigfogl S. 32 f.). Die knappen Provenienzbeschreibungen sind auf das unmittelbare Umfeld der Univ.-Bibl. Tübingen beschränkt (S. 24–29). Vertan wurde die Chance, über die Druckschriften in der um 1500 neu aufgebauten Bibliothek des Klosters Hirsau zu handeln, aus der elf Drucke und etliche Hss.fragmente ab dem 9. Jh. (also aus dem Aureliuskloster!) zu verzeichnen waren. Wie gelangten die Bearbeiter dann aber zu der präzisen, jedoch unbelegten, Lokalisierung und Datierung des Bifolium mit Canonbögen im Hirsauer Sammelband Kd16.2 („Mittelitalien, 11. Jh.“, S. 660 unter Nr. 2113), zu der der S. 32 zitierte Felix Heinzer nichts sagt? Im Kerngebiet der Inkunabelforschung ist demgegenüber wenig zu vermelden. Anders als noch bei Thomas Wilhelmi im ersten Band der Reihe (1993, vgl. DA 50, 654) gibt es nicht eine Neubestimmung einer Type oder eines Druckers. Die Hinweise auf größere hsl. Beibindungen bleiben vage, selbst wo detailliertere Beschreibungen veröffentlicht wurden (A. Mentzel-Reuters, *Miscellanea Tubingensia*, vgl. DA 60, 215, nicht zitiert). – Der Band erschließt 3228 Inkunabeln im Besitz der Univ.-Bibl. und in zwei neuen Autorenalphabeten 803 aus den kleineren Sammlungen.

A. M.-R.

Michael EMBACH / Claudine MOULIN (Hg.), *Die Bibliothek der Abtei St. Matthias in Trier – von der mittelalterlichen Schreibstube zum virtuellen Skriptorium*. Mit einem Verzeichnis der Mattheiser Urkunden im Stadtarchiv Trier, Trier 2013, Weyand, 124 S., Abb., ISBN 978-3-935281-98-0, EUR 14,80. – Der Band präsentiert die Beiträge einer kleinen Vortragsreihe in Trier, die auf das im MA bedeutende Skriptorium von St. Matthias aufmerksam machen sollte, da die Bestände dieser Provenienz – etwa 300 ma. Hss. – digitalisiert werden sollten. Dies ist inzwischen geschehen und abrufbar unter www.stmatthias.uni-trier.de. Nach einer Vorstellung dieses Projektes durch E. (S. 9–29) behandelt Peter K. KLEIN die Trierer Apokalypse (Stadtbibl. Trier, Hs. 31) (S. 31–51), Reiner HILDEBRANDT die Verbindungen zwischen der Abtei und Hildegard von Bingen (S. 53–65), Kurt GÄRTNER den Hohelied-Kommentar des Williram von Ebersberg (S. 67–83) und Reiner NOLDEN Urkunden von St. Eucharius/St. Matthias im Stadtarchiv Trier (S. 85–120). Namen- sowie Orts- und Hss.register sowie 22 qualitativ gute Farabbildungen runden den informativen Band ab.

M. H.

Winfried STELZER, *Die verschollenen Notizen zur Admonter Klosterbibliothek unter den Äbten Gottfried I. (1152) und Albert Lauterbeck (1370)*, *Zs. des historischen Vereines für Steiermark* 105 (2014) S. 179–186, präsentiert die genannten, von ihm wieder entdeckten Notizen, die sich auf die Katalogisierung und Zählung der in Admont vorhandenen Hss. beziehen, und schlägt